

天
下
大
道
一
如
指
掌

易

知
天
下
之
道
者
知
其
一
也

知
一
者
知
其
萬
也

知
萬
者
知
其
一
也

知
一
而
不知
萬
者
知
其
一
而
不知
其
萬
也

Der Angriff der Zukunft auf die Gegenwart **Klassenübergreifende Ausstellung im Rahmen der Jahresausstellung 2017**

Der Angriff der Zukunft auf die Gegenwart ist der Titel der kuratierten klassenübergreifenden Gruppenausstellung, die im Rahmen der diesjährigen Jahresausstellung der Akademie der Bildenden Künste München verschiedene Räume des Altbaus, die Außenbereiche vor und hinter der Akademie sowie die AkademieGalerie in der U-Bahn-Station Universität bespielen wird. Beteiligt sind über 50 Studierende, die insgesamt 41 künstlerische Projekte entwickelt haben.

Der Ausstellungstitel verweist auf ein konstitutives Merkmal der Kunst, nämlich ihr Potential von einer anderen Welt zu sprechen. Die Kunst trägt immer den Keim einer alternativen Gegenwart in sich. Diese Hoffnung oder dieses Versprechen beinhaltet stets eine Zukunft, eine Zukunft als Offenheit auf etwas anderes hin, auf mehr, als das bloße Einverständnis mit der gegebenen Gegenwart.

Anders als in den großen Manifesten des 20. Jahrhunderts, die immer das Ganze im Visier hatten, geht es bei den Projekten der Akademieausstellung vielmehr um die Möglichkeiten der eigenen Künstlerperson im Umgang mit sich und dem Werk. In diese Frage spielen Gattungen und Materialien, die Politik der Institutionen und der Kunstmarkt mit hinein. Es gilt dem eigenen Werk einen zweiten Blick aus einer imaginären Zukunft zu gönnen, und diesen Blick möglicherweise in das Werk selbst einzuschreiben oder als Unabgeschlossenheit in bestimmter Weise erscheinen zu lassen.

Michael Hofstetter, Florian Matzner und Sabine Weingartner

Klasse Rosefeldt (siehe auch 14)

Die Klasse Rosefeldt verwirklicht zur Jahresausstellung 2017 eine Gruppenschau in der Akademiebibliothek. Dieser Ort war bisweilen nie Gegenstand einer Ausstellung im Sinne der bildenden Kunst. Zugleich ist dies ein Ort, dessen Gegenstände – literarische Körper – sich zum größten Teil mit der Dokumentation von Ausstellungen beschäftigen und diese zum Studium bereitstellen. Es entsteht daher eine Ausstellung inmitten tausender Ausstellungen.

Das Thema Utopie drängt sich bei einem Raum des Denkens geradezu auf: Auf der Suche nach dem Möglichen, nach dem Ort, der nicht ist und in seiner Potenzialität doch danach verlangt gefunden und somit erfahrbar gemacht zu werden. Der Titel Utopium setzt das Fassbar-Machen des Möglichen auf die Ebene der Elemente. Utopium (Ut): als ein neues instabiles Element, das wie ein flüchtiger Gedanke zerfällt; die aufblinzelnde Manifestation des Jenseits im Diesseits. Doch wenn es gelingt Utopium zu stabilisieren und anzureichern, dann wird die explosive Entfaltung neuer Energien möglich, dann können alle Dinge, Orte und Gedanken als Gewandelte in neuem Glanz erscheinen.

Litfaßsäule: Mittels sensibler Eingriffe, Performances, situativer Klangereignisse und prozessorientierter Arbeiten, hat die Klasse Rosefeldt ein dichtes Programm für die Räumlichkeiten der Bibliothek konzipiert. Dieser sonst introvertierte Ort soll während der Jahresausstellung öffentlich(er) gemacht werden. Um dieses Unterfangen einzuleiten, wird ein Flaggschiff eingesetzt, ein extrovertierter dioskurischer Gegenpol, eine Insel der Verkündigung: eine Litfaßsäule soll auf die Ausstellung hin- und darüber hinausweisen. Die Litfaßsäule ist zugleich ein Ausstellungsort für Plakate und Verweis auf die Aktivitäten in der Bibliothek. Jede an der Ausstellung teilnehmende Person wird ein Plakat zum Thema Utopium entwerfen. Text: Kalas Liebfried

Shirley Cambonie

À la mémoire

Gestrahnte Granitplatte, 71 x 56 cm

Gedenkgranitplatten auf der Fassade der Akademie. Ein leerer Platz und das Thema Zukunft: Glückliche Addition der Beobachtung und des Zufalls. Die Vergangenheit ist Kontext, die Gegenwart ist Bauen, die Zukunft ist Fantasie. Ich baue meine Fantasie mit dem Kontext.

cinema românesc

cinema românesc sind Michaela Brandl, Elena Carr, Luis Carr, Katharina Deml, Elena Haas, Lorenz Mayr, Lucia Mirlach, Julia Mußnug, Manuel Neboisa, Angela Neumair, Eveline Reinholz, Claudia Röhrle, Cordula Schieri, Nelly Stein, Pauline Stroux, Janina Totzauer, Constantin von Canal, Sonja Wahler, Lea Wilsdorf

Von der Akademie aus reisen Studierende aus verschiedenen Klassen nach Potoc. Eine Zeitreise, eine Stunde Zeitverschiebung, ein kleines Dorf in Rumänien. In der alten Dorfschule vor Ort wird zwei Wochen gearbeitet, im Garten, im Haus und am Ende des Aufenthalts gibt es an zwei Abenden Filmscreenings mit Filmen, die auf der Reise entstanden sind. Zeitreise zurück – wie in Potoc an die Außenwand des Schulgebäudes projiziert – möchten wir die Filme auch hier im Akademiegarten zeigen.

Jakob Steiger

Dios Kouroi, 2017

Bedruckte Plane auf zwei Holzquadern à 280 cm x 120 cm x 300 cm

Zur Jahresausstellung werden die zwei Reiterskulpturen Castor und Pollux am Eingang der Kunstakademie München ihrer Funktion als Türsteher enthoben. An Stelle der beiden Reiter sollen zwei mit bedruckter Plane bespannte Quader ein neues Portal zur Kunstakademie schaffen. Die Plane ist mit farbigen Flächen gestaltet, die ihren Ursprung in der Google-Bildsuche haben. So lange Google Bilder noch nicht geladen hat, werden lediglich bunte Farbflächen angezeigt. Das Warten auf das Bild ist hierbei die Grundfläche, auf die zwei Schriftzüge angebracht werden:

1. „Ich bin das sich an mir Zeigende“ als Verweis der Kunst auf das Phänomen. Jedes Kunstwerk ist als ein Sich-Zeigendes in eine Gegenwart des Erscheinens eingebunden.

2. „Ich bin nicht für diese Welt“ als Verweis des Kunstwerkes auf eine kommende Zukunft. Die Kunst muss sich immer einen Spielraum und damit eine Öffnung auf eine unbestimmte Zukunft hin bewahren, wodurch ihre eigene Bestimmung stets in der Schwebe gehalten wird.

5

Eteri Nozadze (siehe auch 16)
Es ist mir nicht egal, wohin du schaust
Performance mit Brille aus Acrylglas, Karton, doppelseitigem Spiegel

Ich schaue meine Augen an.

Schau mich
in deinen Augen an, aber
schau mich nicht mit deinen Augen an!

Schau dich
in meinen Augen an, aber
schau dich nicht mit meinen Augen an!

Schau
wohin du möchtest, aber
es ist mir nicht egal, wohin du schaust!

Termine: Samstag und Sonntag, 22./23. und 29./30.7., 16–18 Uhr

6

Sandra Zech
Verdichtung und Zerstreuung
Maisstärke mit Lebensmittelfarbe gefärbt
Das Zeichen bewegt sich einerseits symbolhaft andererseits arbiträr, sodass die Eindeutigkeit der Linien und Formen verloren geht. Das Foyer eröffnet den Moment der Verdichtung und Zerstreuung als Raum im Eintreten. Die Möglichkeiten der Bewegung werden hinterfragt: Das Durchschreiten, das Herumgehen.

7

Gemma Meulendijks
An act of restoration and conservation
Performance
Ich ließ mich offiziell als Graffiti-Entfernerin von der Kunstakademie anstellen. Meine Arbeit wird darin bestehen, Graffitis und Teile von Graffitis an fünf Stellen im Akademiegebäude zu bearbeiten, indem ich diese wegschleife und aufbewahre. Jede der fünf Abtragungen wird mich einen Tag Arbeit kosten. Im ersten Schritt der Demontage wird ein Ausschnitt des Graffitis präzise markiert, anschließend sorgfältig weggeschliffen. Danach kommt der sich von der Wand gelöste Staub in einen wiederverschließbaren Beutel und wird beschriftet. Diesen beschrifteten Beutel hänge ich neben der Vertiefung an die Wand, zusammen mit der ausgestellten Rechnung für meinen Arbeitsaufwand.
Orte und Termine: Samstag, 22. Juli, ab 12.30 Uhr (Foyer), Sonntag, 23. Juli, ab 17.30 Uhr (gegenüber Raum A.01_08), Dienstag, 25. Juli, ab 18.00 Uhr (gegenüber Raum A.U1_26), Samstag, 29. Juli, ab 14.00 Uhr (neben Raum A.U1_18, zwischen Treppenhaus und Toiletten) Sonntag, 30. Juli, ab 14.00 Uhr (gegenüber A.EG_24)

Treppenaufgang rechts

8

Anna Weidenhammer
Wasserdenkmal (bevor das Kind in den Brunnen fällt)
Glasierte Keramik in Planschbecken, Durchmesser ca. 175 cm, Höhe ca. 70 cm

es sprudelt und sprudelt
die pumpe hat strom
das wasser ist pink
und wir schauen nach vorn

es sprudelt und sprudelt
was können wir tun?
die daten sie wachsen
wo sollen sie hin?

die zukunft der brunnen
wie wird sie sein?
was passiert unten?
und wer schlachtet das
schwein?

es sprudelt und sprudelt
der tank ist noch voll
wir genießen das leben
und alles ist toll

wir sehen es kommen
und wollens nicht sehen
es passiert überall –
komm lass lieber gehn...

es plitschert und platschert
und kühlt auf der haut
das wasser im brunnen
und seine braut.

die quelle des lebens
wer will es nicht wissen –
sie ist ein geheimnis
wir treten's mit füßen

es blubbert und blubbert
was blubbert denn hier?
von wo soll es kommen
und wo führt es her?

Chionia Rothkegel und Mona Feyrer

Dual Earth

Folienplott, 10 x 10 m

Die großformatige, begehbare Bodenarbeit *Dual Earth* zeichnet ein System ab, in dem sich das Individuum in ständiger Zerrissenheit zwischen Selbstkontrolle und der Suche nach einem übergeordneten Sinn befindet. Intersubjektive Prozesse werden unentwegt optimiert und zum Bezugspunkt der eigenen Leistungssteigerung. Der Mensch setzt die Normen seines eigenen Panoptikums selbst – einem Ort der Selbstkontrolle in einer zunehmend luzider werdenden Welt, in welcher die Grenzen zwischen Sichtbarem und Unsichtbarem in der bloßen Virtualität von Glasfaserkabeln verschwinden. Der externalen „Sichtbarkeit unterworfen (...) übernimmt (er) die Zwangsmittel der Macht und spielt sie gegen sich selber aus; er internalisiert das Machtverhältnis, in welchem er gleichzeitig beide Rollen spielt; er wird zum Prinzip seiner eigenen Unterwerfung“. (M. Foucault)

Marius Menkel

Metrodimension 1

Objet trouvé aus Puzzle „Politische Weltkarte“, 1000 Teile + x, politische Weltkarte, Kartonage, Epoxidharze

Der werdende Künstler als Rezensent seiner eigenen Kreation. Wie würde er sein Schaffen beschreiben? Ist es nicht so, dass die Befähigung hierzu einhergeht mit der Befähigung, Ordnungen und klare Bezüge in den ureigenen und immerwährenden inneren Monolog zu projizieren? Sich also einer Schablone der Ratio zu bedienen? Kann dies mehr sein als eine bloße Verflachung der phantastischsten Welten im Innen? Mir scheint dies ein Unterfangen der Sicherung. Ein Vorhaben der Posterisierung in klar fassbare Dualitäten. Ganz so verhält es sich in Bezug auf diesen unfassbar vielgestalteten Heimatplaneten, den wir in seiner tatsächlichen Unförmigkeit, seiner ekliptischen Stauchung, den seltsam anmutenden Unregelmäßigkeiten in Hinblick auf das Ideal der Kugelgestalt, auch als Geoid bezeichnen können. Die Karte existiert als Prototyp im Inneren, als Resultat tatsächlicher räumlicher und zeitlicher Erfahrung. Die politische Weltkarte in 1000 Teilen mal zehn minus ein paar Teile auf dem Boden des Ateliers, eine an sich rigide Handlungsanweisung, ein Inbegriff der Langeweile. Ein Bild an der Wand. Mit Index eine lesbare Erläuterung. Das Motiv der politischen Weltkarte kann durchaus betrachtet werden als bloße Verflachung der tatsächlichen Unfassbarkeit geografischer und topografischer Realitäten. Der Versuch einer Ordnung ohne Gerechtigkeit. Grenzen, Nationalitäten – sind diese nicht mehr als die Kategorisierung menschlicher Existenzen im Dienste eines grandiosen Verbrechens? Eines immerwährenden Krampfes der Machtansprüche? In Anbetracht der stammesgeschichtlichen Historie des Homo Sapiens eine geradezu neuzeitliche Krankheit. Und so erodiere ich die Ordnungslogik der Weltkarte, wandle die Handlungsanweisung ab, und entwickle vom Schreibtisch aus Strategien, um mit den Mitteln der Plastik die Verflachung zurückzuführen in ihre ursprünglich nicht gänzlich fassbare Mehrdimensionalität.

Marlon Fleischer

Wohlstand Stelen

Gegenstände des Alltags, schwarzes Klebeband, 4-teilig, Maße variabel

Im Vestibül wachsen aus vier, schwarzen Objekten mehrere, unregelmäßig geformte Türme in die Höhe. Sie bestehen aus Dingen des Alltags, auf der Straße gefunden oder aus dem Recycling gefischt, in scheinbar fragilem Gleichgewicht aufeinander gestapelt. Dieses Equilibrium wurde quasi dingfest gemacht, die gestapelten Gegenstände vollständig mit schwarzem Klebeband umwickelt. In der Distanz verliert der einzelne Gegenstand – ein Stuhl, ein Nutellaglas oder eine Plastikflasche – unter der schwarz glänzenden Oberfläche seine individuelle Form, die bei näherer Betrachtung natürlich erkennbar bleibt.

Philipp Benkert
Ohne Titel (STAUB I) (PICTURE OF A VANISHED SOCIETY)
Weißer Wandfarbe, Schriftzug

Verschwinden Systeme kann ein Staat verschwinden
Ein Staat ist auflösbar aber bleibt dann nicht trotzdem die Gesellschaft
Ist die Utopie auflösbar kann sie verschwinden
War nicht immer schon der Fehler der Revolutionäre dass sie den Staat auflösen wollten
mit der Hoffnung dass die dazugehörige Gesellschaft auch verschwindet
Wäre Weiß nicht eine bessere Farbe für die Fahne der Anarchistinnen
Scheitern Revolutionen nicht immer doppelt
Ist der Staat nicht die Abstraktion der Gesellschaft
Lässt Weiß nicht mehr Unklarheiten als Schwarz
ist der Begriff Zukunft nicht einfach nur eine Entschuldigung für die Gegenwart
ist etwas überhaupt überwindbar
existieren Fehler real

Melion
Störfunkanstalt A_02.42 – Radio für Klangkunst
Installation im Raum A_02.42, Netzwerk und Klangraum

Zur Jahresausstellung 2017 werden experimentelle Klangforschungen aus dem Haus vorgestellt. Das Akademieradio startet zum ersten Mal als Festinstallation. Einreichungen von allen Studierenden sind erwünscht und werden ausgestrahlt. Im Programm sind: Interviews mit Künstlern und Experimentalmusikern der Akademie, Akademiebands, alte Aufnahmen von vorherigen Jahresausstellungen, neue Aufnahmen, die beim Aufbau und während der Jahresausstellung entstehen, Klangexperimente aller Art, Interaktion mit dem Radio durch Besuche im Studio für Interviewsituationen oder Live-Klangkunsteinspielungen, klangtheoretische Diskussionen, Akademiephilosophie, experimentelle Klangkunstperformances live oder vorproduziert, Raumatmosphären – Ateliergeräusche, Werkstattgeräusche, Schall in den Gängen, usw. Den Rest der Zeit läuft ein automatisiertes Programm. Während der Öffnungszeiten sind Besuche im Studio für Interviews oder Live-Klangkunsteinspielungen durch eine offene Struktur spontan möglich, auch für Besucher der Jahresausstellung. Eine Moderation und Kommentierung wird während der Öffnungszeiten über die Dauer der Jahresausstellung im Studio im Raum A_02.42 stattfinden. Das Radio wird über Netzwerk und Internet mit dem Computer oder dem Smartphone hörbar sein, zumindest aber in der Kantine und im Kiosk dauerhaft laufen.

Klasse Rosefeldt (siehe auch 1)

Jack Warner
WOT[ER]
Wood, Ceramic, Water, Performance

A public drinking fountain is a common and often overlooked fixture in American society. The work *WOT[ER]* is a drinking fountain that keeps the satisfaction of the desired expectation slightly out of reach. It is constructed with the low quality of found wood, a combination of fired and unfired ceramics, and the joinery of one trying to hastily satisfy a missing function of normalcy. It positions itself somewhere between a public gathering place and a structure from a Military outpost. It is filled by the repetitive actions of a body trained to oversee that the water fountain's function is maintained. It is emptied (in this case not at all) by a public willing to accept the benefit without conscious sacrifice or understanding. The title *WOT[ER]*, like a military acronym, hides several meanings. Water, the first obvious connection to the work's form, is intentionally spelled with an O to elicit the unrefined English spoken in the United States, specifically Baltimore, Maryland. However, the first three letters also represent the initials of three Presidents, W for George W. Bush. (Obama and Trump, obviously, being the others.) WOT also is the abbreviated term for the War On Terror, over which the current and previous two Commanders in Chief presided. The seemingly continuous (successive over each of the past three administrations) and expected military state in which we find ourselves is what the [ER] represents: Endless Reserve. The filling and cycling of the water fountain is a representation of this situation. Through the performance of filling and maintaining this water fountain, I will question and push to the limits of failure the possibility that a continuous war on an

ideology should be expected. I will demonstrate how easily a situation can become compartmentalized, taken for granted and unconsciously maintained. I place myself closest to these problematics by becoming the active maintainer of the cycle while raising questions about the position and choices of those whose bodies are sent into the cycle of combat, and those who are not.

Performance: Samstag, 22. Juli, 16 Uhr

Historische Aula

16

Eteri Nozadze (siehe auch 5)

Edition zur Performance

17

Natthaphon Chaiworawat (siehe auch 21)

Please bring me to see (your) art

Participatory performance using sleeping mask and voice recorder

For this long term performance Chaiworawat will cover his eyes with a sleeping mask and invite the visitors to bring him to „see“ their favored art works of the annual exhibition of Academy of Fine Arts Munich. The artist's aim is to challenge himself to experience the art works with as little as possible judgement by not using his eyesight which is the most important sense of the human body. In parallel within the process of art reception the focus is shifted from trying to decipher the artist's intention from the art work to the visitors expression of their own interests, likes or dislikes regarding the exhibition.

Times: flexible within the event period of Jahresausstellung 2017.

18

Dominik Theobald

Metaversum trifft Aula

Virtual Reality Brille

Bilder – ob gemalte in Öl auf Leinwand oder digitale auf dem Bildschirm – sind stets Platzhalter, in ihre Abbildfunktion ist die Abwesenheit bereits eingeschrieben. Diese Pseudoreize, die nicht wie etwa bei einer Performance von der tatsächlichen Präsenz einer Person ausgehen, waren mein Ausgangspunkt. In meiner Virtual Reality-Arbeit Metaversum trifft Aula kann der Betrachter sich durch virtuelle Ausstellungsräume bewegen, eine künstliche Situation, in der das Nichts der Fiktion und die tatsächliche Sogwirkung der Bilder einen größtmöglichen Kontrast bilden.

Termine:

22. Juli, 11–14 Uhr und 15–18 Uhr

23. Juli, 14–18 Uhr

26.–28. Juli, 14–18 Uhr

29. Juli, 11–14 Uhr und 15–18 Uhr

30. Juli, 14–18 Uhr

19

Fernanda Vilela

Erkenne dich selbst!

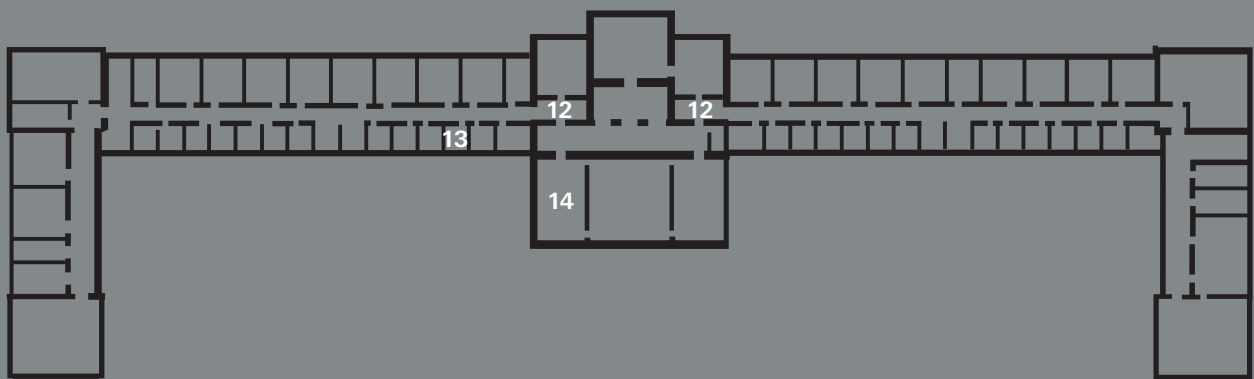
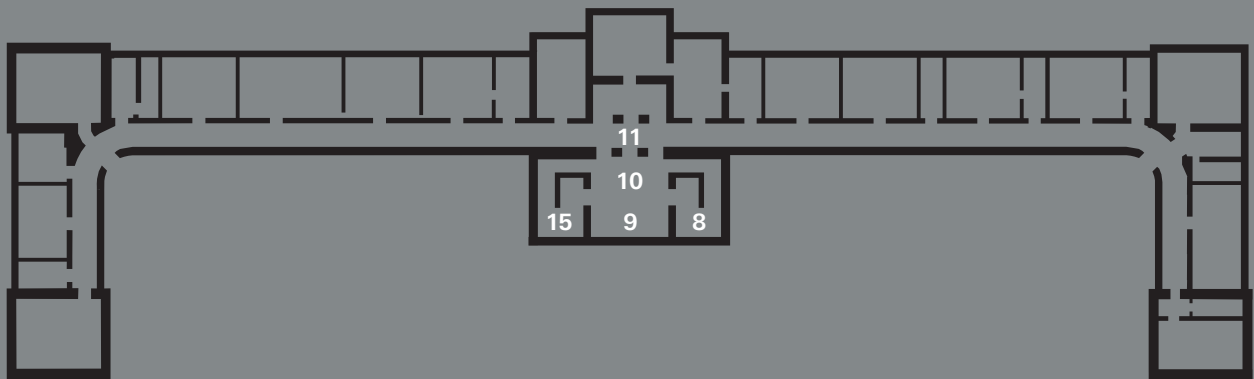
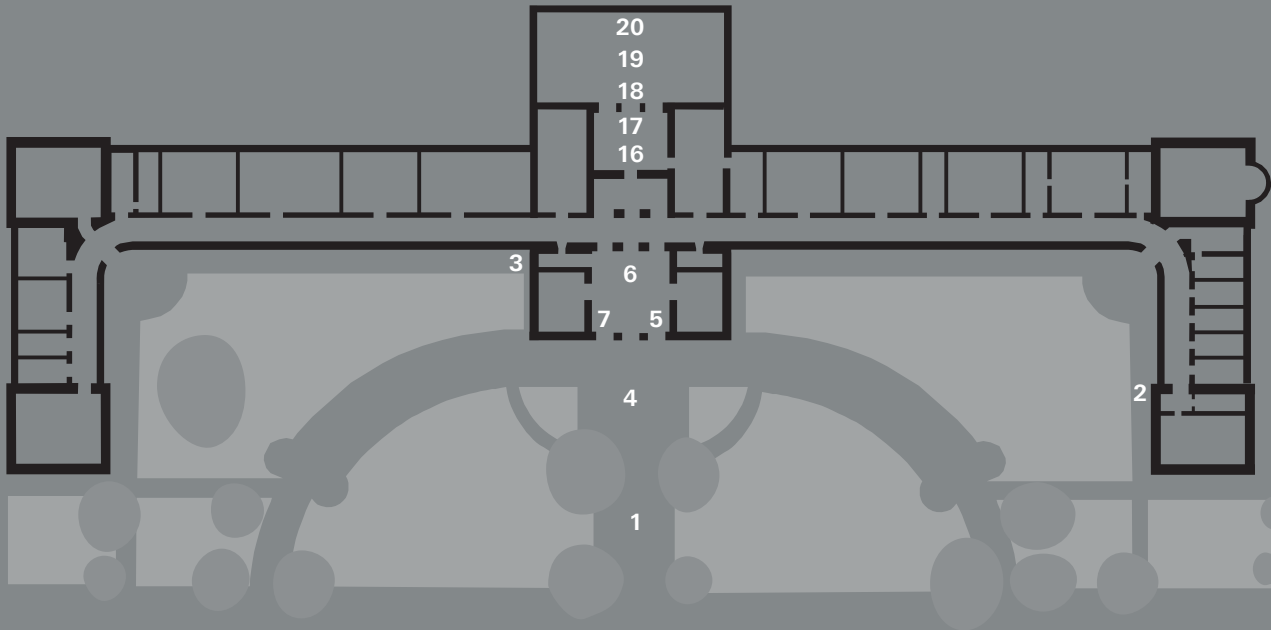
Holz, Metallicfolie, Spiegel und Sound, 9 x 3 m

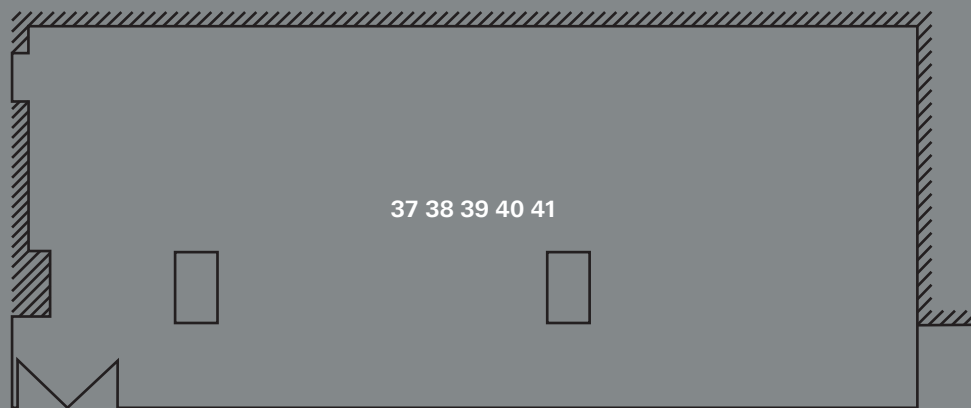
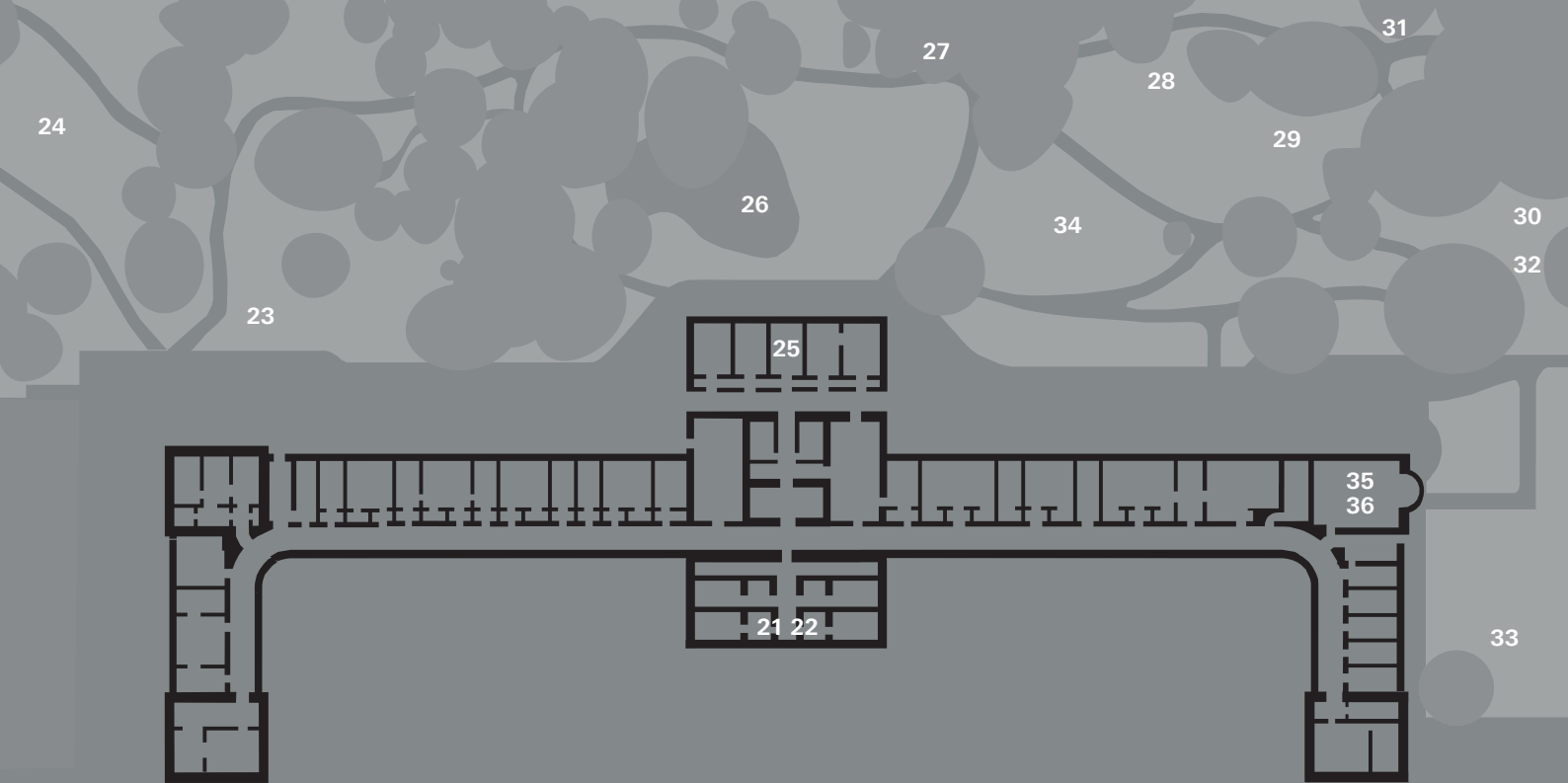
Der großformatige Quader besteht aus einer hölzernen Gitterstruktur, von außen sieht man die Goldfolie durch die Stäbe glitzern, welche das Konstrukt im Inneren auskleidet. Der Quader ist begehbar, betritt man ihn, läuft man durch einen schmalen, neun Meter langen Tunnel. Zerbrochene Spiegel verkleiden die Wände im Inneren, sodass man in das eigene fragmentierte Spiegelbild blickt, ein diffuser Klang kommt aus unbekannter Quelle, ein Rauschen, Piepen und Zischen, wie Ohrensausen. Am Ende des Tunnels schimmert ein Licht.

Die Arbeit thematisiert das komplexe Verhältnis von Öffentlichkeit und Innerlichkeit. Persönliche Ängste, Schmerzen, Brüche oder Selbstzweifel sind in der Regel einem „inneren Universum“ vorbehalten, während der Mensch für die Gesellschaft ein intaktes, wenn nicht gar glänzendes, Außen konstruiert.

Erdgeschoss
Erstes Obergeschoss
Zweites Obergeschoss

Untergeschoss
Akademiegalerie





- | | | |
|--------------------------------------|--|---|
| 1. Klasse Rosefeldt | 16. Eteri Nozadze | 30. Lukas Hoffmann
und Emanuel Guarascio |
| 2. Shirley Cambonie | 17. Natthaphon Chaiworawat | 31. Suzanna Zolotuhina |
| 3. cinema românesc | 18. Dominik Theobald | 32. Theresa Hecker |
| 4. Jakob Steiger | 19. Fernanda Vilela | 33. Katharina Deml |
| 5. Eteri Nozadze | 20. Sophia Sandler | 34. Tamy Plank |
| 6. Sandra Zech | 21. Natthaphon Chaiworawat | 35. Anna Börnsen |
| 7. Gemma Meulendijks | 22. Amelie Ettlinger | 36. Florian Tenk |
| 8. Anna Weidenhammer | 23. Gastronomie:
Johannes Thum und Aki Kiefer | 37. Rebecca Grollmann |
| 9. Chionia Rothkegel und Mona Feyrer | 24. Antonia Schellenberger | 38. Patrick Ostrowsky |
| 10. Marius Menkel | 25. Maria Leonardo | 39. Jakob Weiß |
| 11. Marlon Fleischer | 26. Lina Zylla | 40. Dominik Bais und Rupert Jörg |
| 12. Philipp Benkert | 27. Maria Matinyan | 41. Mariya Vasilyeva |
| 13. Melion | 28. Kazunori Kura | |
| 14. Klasse Rosefeldt | 29. Patrick Ostrowsky | |
| 15. Jack Warner | | |

Sophia Sandler

Hund sein

Hasendraht, Pappmaché, Stoff, pigmentierte Knetmasse

Dösen, schauen, schnupfern, schlafen, schauen, dösen, sich strecken, sich kratzen, Pfoten ablecken, Menschen wahrnehmen, gähnen, aufstehen, sich strecken, sich einen neuen Platz suchen, den Kopf neigen, verharren, warten, horchen, schnupfern, den Kopf heben, schauen, warten, Menschen wahrnehmen, die Augen schließen, warten.

Lebensgroße Straßenhündinnen, gebaut aus Hasendraht, Pappmaché, Stoff und pigmentierter Knetmasse. Die beanspruchten Zitzen zeugen von zahlreichen Würfen, was mit den Welpen passiert ist, bleibt ungewiss. Die Hunde nehmen, anders als unsere Haushunde, keinerlei Kontakt zum Betrachter auf, und befinden sich in einem zeitlosen Zwischenzustand. Sie sind einfach da.

Untergeschoss, unter der Freitreppe

Natthaphon Chaiworawat (siehe auch 17)

Things inside_05 (A used to be)

Installation with video, ca. 13 hours duration, two cubic rocks, mirror (180 x 70 cm), can, colander, white fabric

The installation of objects and video represents a performative process lasting 18 hours during which Chaiworawat pulverised a human scale mirror, using simply rocks as tools. He transformed this activity into a daily routine job, working exactly six hours a day, three days in a row. The dust of the pulverised mirror is the outcome of this metaphorical daily activity. The work represents the artist's personal idea about the meaning of "self" which is based on Buddhism's doctrine of a „non-self“, meaning that there is no unchanging, permanent self, soul or essence in living beings. The artist combines the buddhist concept with the nature of the mirror, reflecting the performer during his working process. He could see himself all the time in the mirror and its pieces until the end of the performance when there was only dust remaining.

Amelie Ettliger

Ohne Titel, 2017

Flachbildscanner, Bewegungsmelder, Raspberry Pi 3, Drucker

Bewegungsmelder erfassen das Eintreten des Besuchers in den abgedunkelten Raum und übermitteln die eingehenden Informationen an mehrere Scanner, die dem Eintretenden unmittelbar gegenüber in einer Rasterformation an der Wand hängen. Sie halten dessen Umrisse sowie Bewegungen mit einer kurzen zeitlichen Verzögerung fest, wobei die von ihnen ausgehenden Lichtstrahlen den Raum erhellen.

Die Installation setzt den Betrachter in ein unmittelbar physisches Verhältnis zum Raum und richtet sich an dessen sinnliches Erleben. Die individuelle Bewegung im Raum und zeitliche Abfolge des Wahrnehmungsprozesses werden hierbei zum wesentlichen Bestandteil des Kunstwerks. In einer dynamischen, sich ständig wandelnden Konstellation von Ereignissen, wird er zugleich Beobachter und Produzent. Beim Verlassen des Raums wirft ein Drucker das verzerrte Abbild der Person aus.

Historischer Garten

Gastronomie: Johannes Thum und Aki Kiefer

Der Bauwagen im Akademiegarten ist Ort für Entspannung und Austausch nach intensivem Kunstkonsum zur Jahresausstellung. Er ist Treffpunkt für Studierende, Lehrende und Externe. Darüber hinaus soll er als experimentelle Plattform für verschiedene Kunstrichtungen und noch nicht etablierte KünstlerInnen für zum Beispiel Konzerte, Live-Sets oder Performance dienen. Auch Externe haben die Möglichkeit teilzunehmen und so kann ein interessanter Austausch zwischen Kunst und Kultur aus der Kunstakademie und von Kunst- und Kulturschaffenden aus München und Umgebung stattfinden. Am Platz wird es auch eine Art Open Stage geben, ein angeschlossenes Mikrofon samt Verstärker, das den Auftretenden ohne großen Aufwand ermöglicht, ihre Gedanken, Projekte sowie Ideen nach außen zu bringen und an einem überschaubaren Publikum auszuprobieren. Eine Art experimentelle Bühne, die jederzeit belebt werden kann, spontan, roh, skizzenhaft, ohne große Filter. Diesmal liegt der Fokus auch auf Texten, welche gesprochen, vorgetragen, vorgelesen und auch gesungen werden können.

- 24 *Antonia Schellenberger*
shutdown, 2017
Installation aus Metallstangen, Polyethylen-Folie, Samen
 Jede lebensfördernde und -erhaltende Eigenschaft, die ein Gewächshaus normalerweise auszeichnet, wird diesem Gewächshaus im Inneren genommen, verändert zu einem dystopischen Szenario. Durch die Umkehrung eines zukunftsorientierten Orts in einen zukunftsvernichtenden Raum, wird in das Wachstumspotential der Pflanze von vorne herein eingegriffen. Das, was aus der Ferne optimale Bedingungen verspricht, existiert in Wirklichkeit konträr. Das Gewächshaus wird zum in sich geschlossenen Paradoxon, die Pflanze mit ihrem zukunftsversprechenden Potential räumlich bedingt zur wachstumsunfähigen Idee.
- 25 *Maria Leonardo*
Vulcano
Installation with digital and analog photographs, rocks
 In the nineteenth century the French astronomer Urban Le Verrier, known for the discovery of Neptune, found that the precession of Mercury perihelion was bigger than what Newton's theory of gravity predicted. In an attempt to explain the discrepancy, he presumed the existence of a planetary mass located between the Sun and Mercury. The idea gained traction when an amateur astronomer, Edmond Lescarbault, claimed to have seen the planet transiting the sun on the afternoon of March 26th, 1859. After meeting him to confirm this observation, Urban Le Verrier was convinced and rapidly announced the discovery of the new planet, giving it the name Vulcan. A hunt between professional and amateur astronomers started but nothing was ever found because the planet simply wasn't there. Only by 1915 the hypothesis of Vulcan finally fell down with the discovery of Einstein's General Theory of Relativity. An entirely different approach of the understanding of gravity was introduced, presuming that space and time were not static after all but dynamic instead. Consequently, a vast mass like the sun creates curvature in space-time, shaping Mercury's orbit itself. The existence of another planet was, therefore, no longer a viable possibility.
 Amazed by this plot, my project results from the wish to give birth to this planet. It presents not just photographs taken on a volcanic island in the North of Sicily, but also an historical archive – black and white images, geologic features and documentation – which create an encounter between reality and fiction.
- 26 *Lina Zylla*
Loops.Fahne5
Staffelung von 3 Glasplatten, Curved & painted glass, Höhe 2 m, Breite 1-2 m
 Durchleuchtete, gestaffelte Bilder, welche sich in Transparenz öffnen, wobei sie die verschiedenen Wege aufzeigen, die im Wettstreit zwischen latent und manifest stehen. Die Übersetzung meiner Gedankenbilder, die ich entwickle, wenn ich mit einem Gegenüber in Austausch trete. Ich will diese Phantasmen durch eine Art Erinnerungsbrille spiegeln und mich von einem klaren Erzählstrang lösen, damit die Kontrolle abgeben. Auch hier sind die Projektionsbilder der Glasbilder ein anderer Schritt der Dialektik. Sie entfernen sich vom statischen Medium und lassen verschiedene Motivvariationen entstehen.
 Dieses Projekt wurde maßgeblich durch die Alexander Tusek-Stiftung gefördert.
- 27 *Maria Matinyan*
NMM-Zone
Erde, Raspberry Pi, Mikrofon, Lautsprecher, Metall, Papier, Kunststoff
 "Natur-Maschine-Mensch-Zone" ist eine Klanginstallation, in der sich alle drei Komponenten gegenseitig brauchen und durchdringen. Die Wege im Garten führen zur Zone – ein Raum, ein kleines Rund inmitten einiger Sträucher –, der alles in Musik umwandelt. Basierend auf einem eigenen Algorithmus werden die Sound-Impulse (Wörter und Sätze, die Besucher in ein Mikrofon sprechen können) aus der „Zone der Interaktion“ zu einer Art „Kopfsymphonie“ umgewandelt. Alles passiert in Echtzeit, daher ist die Installation stark von der Partizipation der Besucher abhängig. Sie können sprechen, singen, tanzen oder sich hier ausruhen und zuhören. Wie jeder Mensch nimmt die NMM-Zone das Passierende wahr und siebt es durch ihren WahrnehmungsfILTER, um es zu verstehen und darauf zu reagieren.

Kazunori Kura
For the Power to Believe III
Kunststoff, Metall, Kiesel, u. a., Durchmesser 5 m

地面から湧き上がり
 全身を満たす力は
 プロペラの螺旋軌道を伴って
 頭上に吹き抜ける

Die Kraft, die aus dem Boden aufsteigt
 und den ganzen Körper füllt,
 fegt über den Kopf
 mit dem spiralförmigen Orbit der Propeller.

あなたや私がここにいることの神秘は
 いまだ説明できないが
 その美しい力を感じることはできるだろう

Das Geheimnis, dass du oder ich hier existieren,
 ist noch immer unerklärlich,
 jedoch sollte man die schöne Kraft spüren können.

Patrick Ostrowsky (siehe auch 38)
double pt. 2
Holz, Beton, Baustahl, Gips, 2017

Während des Ausstellungsrundgangs trifft der Besucher an zwei unterschiedlichen Orten im Innen- bzw. Außenraum der Akademie auf dieselbe, gedoppelte skulpturale Form. Es handelt sich um ein formal einfaches Objekt, das in seiner Materialität aus Holz, Beton, Baustahl und Gips an Materialien und Arbeitsbedingungen auf der Baustelle erinnert. Tatsächlich thematisiert die Arbeit den Zusammenhang zwischen dem künstlerischen Herstellungsprozess, dem fertigen Werk und dem Moment seiner Rezeption. Die Zukunft des eigenen Werks lässt sich nicht ohne sein Gegenteil denken, das Vergangene oder das bereits Geschaffene. Dazwischen steht die alternierende Gegenwart oder das Gegenwärtige. Am Anfang existieren Vorstellungen einer Arbeit. Die Idee beinhaltet bereits das zukünftige Bild des Geschaffenen, eine Projektion nach vorne in die Zeit. Jedoch wird im Laufe der Arbeit die Projektion zur Wirklichkeit bzw. die Zukunft nähert sich der Gegenwart an bis es zu einem Kippmoment kommt, in dem die Projektion zur Erinnerung wird, d. h. zur Vergangenheit. Es besteht demnach ein Zusammenhang zwischen dem Arbeitsprozess, der Arbeit und der Betrachtung. *double pt. 2* schafft eine Situation, in welcher dieser Transfer durchlaufen, und die Abfolge der Geschehnisse immer wieder aufs Neue hervorgerufen wird.

Lukas Hoffmann und Emanuel Guarascio
Ohne Titel (kinetisches Objekt)
Ventilator, Neonröhren, Kabel, Holz, Metall,
Textil, Kunststoff, Schaumstoff, Acrylglas, Schnur, Größe variiert

In eine mit Schaumstoff überzogene, leicht geschwungene Holzplatte fügen sich zwei gebogene, weiße Metallstangen. An den Metallstangen befinden sich vier Neonröhren, die einen goldenen Sack beleuchten. Der goldene Sack ist an einem Punkt über eine Öse an der mit Schaumstoff überzogenen Holzplatte befestigt und wird von einem weißen Ventilator aufgeblasen. Durch die Schwenkbewegung des Ventilators schlackert er sanft von rechts nach links und wieder zurück. Das gesamte Objekt hängt am eigenen Kabel über dem Boden.

Die einzelnen Teile verschließen sich unterschiedlich stark der Zuordnung zu ihrer ursprünglichen Funktion. Die kinetische Assemblage überführt die Dinge bzw. Fragmente von Dingen in eine neue Logik. Innerhalb der Konstruktion stehen sie in einem wechselseitigen Spannungsverhältnis, bedingen sich gegenseitig. Diese Art der Verzahnung in Kombination mit der Bewegung erzeugt eine Narration. In dieser verhalten sich die Gegenstände ungewöhnlich, der Betrachter blickt in eine anders verfasste Welt, in eine verweisende Alternative.

Suzanna Zolotuhina
art abile
Ready Mades, Soundinstallation, Performance

In meiner künstlerischen Praxis setze ich mich seit längerer Zeit mit den Themen Mobilität, Innovationsfähigkeit und permanenter Bewegung auseinander. *art abile* ist eine Installation im Garten der Akademie, die aus mehreren alten Möbeln besteht, z. B. einem Tisch, einem Schrank oder einem Schreibtisch. Im Laufe der Ausstellung werden die Möbel modifiziert, u. a. mit Rollen versehen, sodass das Ensemble im Garten frei bewegt werden kann. So entsteht ein beweglicher, temporärer, minimal abgegrenzter Raum, der für Happenings, Soundinstallationen, Interventionen und erweiterte künstlerische Konzepte offen gehalten wird.

Theresa Hecker

Ohne Titel

Acryl und Gips auf Pappe und Holz

Das Rohr in der Nische ist der Beginn eines Wasserlaufs. Mich interessiert der Moment, in dem der Quell auf die schräge, gezackte Fläche trifft und sich sofort ins Unendliche vervielfältigt. Das Wasser, das sich konstant neu erschafft. Vorbild für meine Arbeit ist der Brunnen des Castello della Zisa in Palermo. Man sieht an der Architektur der Zisa die verschiedenen kulturellen Einflüsse, die Sizilien prägten. Hier herrschten, nach der Eroberung Palermos im 11. Jahrhundert, die Normannen. Ein großer Anteil der Bevölkerung und somit auch der Handwerker war arabischer Herkunft. Es entstand eine christlich-islamische Mischkultur, deren Einflüsse auch aufs Festland weiter getragen wurden. Diese Verflechtung zeigt auf woher wir stammen, der Blick in die Vergangenheit offenbart Relevantes für die Gegenwart. Ohne Vergangenheit gibt es keine Gegenwart. Und die Gegenwart sollte immer auf die Zukunft hin gerichtet sein.

Katharina Deml

Live-Übertragung aus Bienenstock auf Monitor

Mit Hilfe einer Endoskop-Kamera werden Bilder aus dem Inneren des Bienenstocks live auf einem Monitor gezeigt. Normalerweise nicht einsehbar von außen, birgt der Bienenstock in seinem Inneren den Organismus des Bienenvolks, den von den Bienen gebauten Wabenbau aus Wachs, ihren eigentlichen Lebensraum, ein Laboratorium, ein Archiv. Der Wabenbau dient zuerst als Brutstätte für die Larven, dann bietet er Raum für Honig und Pollen. Die Waben sind ein belebter Speicher für die Bienen. Die Diskrepanz zwischen der Außenansicht der roten rechtwinkligen Bienenbeute und ihrem belebtem Inneren, dem organisch gebauten Wabenbau, dem Wuseln der 20.000 Bienen, ist enorm: Organische Strukturen treffen auf menschengefertigte rechtwinklige Strukturen. Die Bienen eignen sich diese an, sie bebauen sie, bauen sie um. Bekommt man einen Einblick in diesen roten Kasten in der Stadt, wird klar: Kultur und Natur können nicht dialektisch voneinander getrennt werden. Das Einsehen in das Innere des Kastens ist immer auch ein übergriffiger, brutaler Akt. Eine Gefahr von außen tritt an den Organismus des Bienenvolks heran. Das Wuseln der Bienen wirkt zunächst unstrukturiert, doch je länger man hinschaut, desto komplexer und faszinierender erscheint das Bild.

Tamy Plank

Platzhalter

Gips, ca. 200 x 200 x 100 cm

Viele kleine Dinge, die zusammen ein großes Ganzes bilden, sind ein wiederkehrendes Merkmal in meinen Arbeiten. *Platzhalter* besteht aus Gipsplastiken, die an Steine erinnern und einen Haufen bilden. Steine sind hier als Symbol für das Erbauen oder Erschaffen verwendet, denn jeder Gipsstein steht für ein mögliches zukünftiges Kunstwerk, das noch geformt werden muss.

Anna Börnsen

„Schweben im Sturze des Daseins“ oder „Würdest Du Dich für mich fallen lassen?“

Interaktive Installation mit Leiter, Weichbodenmatten, Foto- und Videokameras

Was ist Fallen?

Loslassen? Stürzen? Kontrollverlust? Schwindel? Angst? Freude? Rausch?

Orientierungslosigkeit? Scheitern? Schweben? Ein Zustand des Übergangs?

Hast Du manchmal Sehnsucht, zu fallen? Wann bist Du das letzte Mal gefallen?

Wann hast Du die Kontrolle verloren? Hast Du dabei gelacht?

Während der Jahresausstellung sind die Besucher eingeladen, sich von einer an der Wand lehrenden Leiter auf eine weiche Matte aus maximal sechs Metern Höhe fallen zu lassen.

Diese Aktion wird mit einer Foto- und einer Videokamera aufgezeichnet. In der Woche vom 24. bis 30. Juli werden ausgewählte Fotos der Aktion zu sehen sein. Die einzelnen Fotos verkörpern als Momentdarstellung das isolierte und fixierte Jetzt, den Augenblick des Kontrollverlustes. Das fotografierte Fallen wird zu einem Schweben und kann im Kopfe des Betrachters wieder zu einer Bewegungsvorstellung verwandelt werden.

Zur Examensausstellung am 21. und 22. Oktober 2017 sind alle Akteure eingeladen, sich am selben Ort ihr Foto persönlich abzuholen.

Florian Tenk

Der eine Sommer, als wir dachten, das Leben sei schön

Analoge Fotografien als Fine Art Prints aus den Jahren 2012–2022

Meine Fotografien entstehen aus dem Antrieb heraus, die magische Seite der Welt zu erfassen. Es geht um diese Momente, in denen sich die Achtung auf die Welt, das Staunen mit einer Ahnung für ein übergeordnetes Muster vereint, und einen Zwischenzustand schafft, der eine weitere Bedeutung hinter den Dingen erahnen lässt. Es ist meine Sehnsucht, den Dingen, die man auf den ersten, verschwommenen Blick sieht, eine Standhaftigkeit zuzusprechen, die sich der Frage nach der Realität entzieht. Ein zweiter Blick, der das Leben durch die Aussicht auf einen anderen möglichen Zustand der Welt erträglich macht. Gleichzeitig ist die Frage nach der Relevanz meiner Bilder in der Zukunft nicht nur mit einer utopischen Haltung verknüpft, sondern steht auch im Licht der Vergänglichkeit und führt mich auf den bescheidenen Aussichtspunkt zurück, der mich die Welt mit anderen Augen betrachten lässt. In diesem Zusammenhang beschäftigt sich meine Installation nicht nur mit der Darstellung eines utopischen Sehnsuchtsortes, sondern auch mit der Frage, welche Bilder in der Zukunft noch eine Bedeutung haben werden, auf welche verzichtet werden kann und welche es vor allem noch zu machen gilt. Diese werden dargestellt durch Leerstellen, ungebildete Klammern, die Raum für Vision lassen, jedoch durch einen Titel eine Poetik der Spekulation schaffen.

AkademieGalerie

37

Rebecca Grollmann

Zitate-Triptychon

Druck auf Fensterglas

In drei Abschnitten sind Zitate in Form von Aphorismen auf die Fensterscheiben der AkademieGalerie gedruckt und es entsteht die Anmutung eines Triptychons. Durch unterschiedliche Konnotationen der Aphorismen entsteht eine optimistische, eine pessimistische und eine neutrale Deutung der Zukunft. So kann in verschiedenen sprachlichen Perspektiven mittels der bewusst ausgesuchten Zitate in die Zukunft geblickt werden.

38

Patrick Ostrowsky (siehe auch 29)

39

Jakob Weiß

fixing a whole

Socket 1: MDF weiß lackiert, Massagevibrationsmotor; Socket 2: MDF weiß lackiert, LED-Anzeige; je 110 cm x 25 cm x 25 cm; hängendes Objekt: MDF weiß lackiert, Stromkabel; 25 cm x 25 cm x 25 cm, 10 m Kabel

fixing a whole ist eine Installation, bestehend aus zwei weiß lackierten Sockeln, einem weiß lackierten, an einem Lampenkabel von der Decke hängenden Kubus und zwei Apps. Die Sockel haben scheinbar ein Innenleben. Der eine fängt plötzlich an zu vibrieren, auf der Oberfläche des anderen ist eine LED-Anzeige angebracht, die offenbar den Ladezustand seiner Batterie anzeigt. Die Sockel sind so ihrer eigentlichen Funktion im Ausstellungsraum enthoben, nämlich einen Kunstgegenstand zu präsentieren. Hier verweisen sie auf ihr eigenes Innenleben. Es entsteht der Eindruck von Blackboxen, die vom Betrachter gedanklich gefüllt werden dürfen, gleichzeitig werden die üblicherweise neutralen Sockel selbst zum Kunstgegenstand.

Neben den Sockeln an der Wand befindet sich ein QR-Code, über den zwei Apps geladen werden können, die in Verbindung zu den Sockeln und ihrem mysteriösen Innenleben stehen. So funktioniert nun das Smartphone als eine Art Sockel, eine Plattform für die künstlerischen Inhalte, und die Grenze zwischen Ausstellungsraum und Alltag schwindet.

40

Dominik Bais und Rupert Jörg

Sparkling Domes of Bavaria

Acryl und Epoxidharz auf Leinwand, 191 x 100 cm (K. Ludwig), 184 x 100 cm (K. Valentin), 163 x 100 cm (H. Sörgel) und 172 x 100 cm (O. M. Graf)

Seid geraumer Zeit entwickeln wir pseudoanalytische Bewertungen zu einem bestimmten Themenkomplex, die wir anschließend in unterschiedliche, künstlerische Ausdrucksformen übersetzen. Unsere Analysen bestehen aus einem Wechselspiel von seriöser Recherchearbeit und unseren subjektiven Eindrücken. *Sparkling Domes of Bavaria* widmet sich den utopistischen Lebensprojekten von vier Persönlichkeiten aus Bayern: König Ludwig, Herman Sörgel, Oskar Maria Graf und Karl Valentin. Anhand verschiedener Parameter, wie Realisierbarkeit, gesellschaftlichem, ideellem oder kommerziellem Nutzen oder dem visionären Grad des Vorhabens, entwickeln wir ein bewertendes Punktesystem. Die erreichte

Punktzahl übersetzten wir in eine gewisse Menge einer bestimmten Farbe, die auf Leinwand gegossen wird. Je höher die Punktzahl desto höher der Farbanteil. Die Größe der jeweiligen Leinwand entspricht der Körpergröße, die Grundierung der jeweiligen Lieblingsfarbe des Utopisten. Auf den Kunststoffguss werden Skizzen vier unterschiedlicher, nie realisierter Kuppeln aufgetragen (Albert Speers Germania u. a.), wobei der Utopist mit der höchsten Punktzahl die größte Kuppel erhält.

41

Mariya Vasilyeva

How do you spell Tinder in Persian?

Webseite

Inspiziert von der persischen Malerei konstruiere ich ein Puppenhaus in Form einer interaktiven Webseite. Als Besucher navigiert man sich mittels Mausclick durch das digitale Haus, betritt Räume oder muss versteckte Objekte finden, um den Gang durchs Haus fortzusetzen. Die einzelnen Zimmer präsentieren kleine Videoloops. Teils bestehen diese aus Videos, in denen ich mich selbst inszeniere und mit etlichen Apps wie Snapchat oder Tinder spiele. Teils benutze ich Found Footage aus Werbung und Kinofilmen, um diese als GIF-Objekte in die Zimmerchen zu collagieren. Die Webseite ist eine Meditation über die Liebe und die Rolle der Selbstdarstellung im Zeitalter von Chat und Dating Apps sowie sozialen Netzwerken und hinterfragt die romantischen Ideale in der Konsumgesellschaft.

Der Angriff der Zukunft auf die Gegenwart
Klassenübergreifende Ausstellung im Rahmen der Jahresausstellung 2017
kuratiert von Michael Hofstetter, Florian Matzner und Sabine Weingartner

23.–30. Juli 2017

Eröffnung: Samstag, 22. Juli, 11–24 Uhr

Öffnungszeiten: 23.–28. Juli, 14–21 Uhr, 29./30. Juli, 11–21 Uhr

Akademie der Bildenden Künste München
Akademiestraße 2–4
D-80799 München
adbk.de

Herzlichen Dank an Robert Oeckl und die Haus-Crew für die tatkräftige Unterstützung!

Die Ausstellung wird gefördert von der Stiftung Kunstakademie München